

Die blutige Machtpolitik des Kaisers

Vortrag des Geschichtsvereins: Prof. Gerd Althoff gewährte kritischen Einblick in das Wirken Heinrichs III.

Von Ernst-Diedrich Habel

Goslar. Einen kritischen Einblick in die Machtpolitik Kaiser Heinrichs III. vermittelte am Professor Dr. Gerd Althoff. In seinem Vortrag „Kaiser Heinrich III. und die Sachsen. Konflikte und Konfliktlösungen“ analysierte er Ursachen für Erfolg und späteres Scheitern.

„Die Herrschaft Heinrich III. wurde lange als Höhepunkt der deutschen Kaisermacht gefeiert. Dieses Urteil stützt sich auf die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Kirche.“ Das Zusammenwirken von „Staat und Kirche unter Führung des Monarchen schien eine verlässliche Basis gegen den Adel zu bilden“, so der Professor der Westfälischen Wilhelms-Universität Müns-

ter. Ein mittelalterlicher König habe vor allem die Aufgabe gehabt, „für Frieden und Gerechtigkeit – pax und iustitia – zu sorgen“. Dazu habe es Regeln gegeben, die sich über Jahrhunderte entwickelten. Zeitzeugen Heinrichs III. hätten schon relativ früh seine „Gewinnsucht und eine gewisse Sorglosigkeit“ kritisiert. Gegen die zunehmende Kaisermacht hätten hohe Adlige aufgebeht, auch in Sachsen.

Althoffs Vortrag war der dritte, den der Geschichtsverein Goslar in Kooperation mit der Stadt vorbereitete. Zu Dutzenden lauschten die Gäste dem Referenten und ließen die ge-

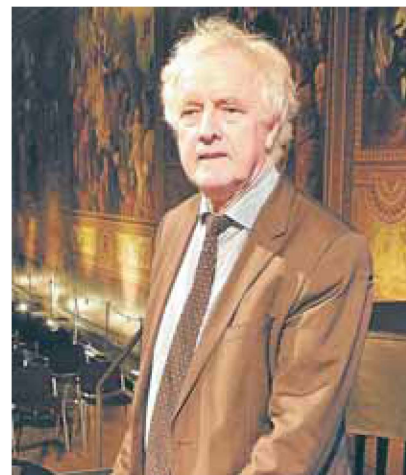
schichtsträchtigen Wandgemälde sowie die interessanten Aussagen auf sich wirken. Althoff sprach mit ruhiger und durchdringender Stimme.

Er stellte einen blutigen Konflikt dar, der schreibkundige Zeitzeugen Heinrichs III. bewegte. Demnach habe Graf Thietmar aus dem sächsischen Herzogsgeschlecht der Billunger „einen Plan gegen den Kaiser“ geschmiedet. Bei einem Gerichtstag in Lesum hätte der Herrscher daher einen Zweikampf als Gottesurteil gefordert, bei dem der Graf von einem Vasallen erschlagen wurde. Dieser wiederum sei später von

der Herzogsfamilie brutal ermordet worden. Daraufhin ging Heinrich III. mit Macht gegen die Billunger vor, enteignete und verbannte sie.

Althoff hatte verschiedene Quellen ausgewertet und kam zu der Auffassung: „Heinrich III. tat etwas sehr Ungewöhnliches, indem er die Adligen vor Gericht lud und die Wahrheit durch einen gerichtlichen Zweikampf zu klären versuchte.“ Von Herrschern dieser Zeit wäre erwartet worden, „solche Konflikte nach Möglichkeit durch Verhandlungen gütlich beizulegen“. Der Streit hätte mit einer rituellen Unterwerfung beendet werden können. Doch Heinrich III. habe sich mit der harten Linie durchgesetzt, wie in ähnlichen Fällen auch.

Althoff kommt zu dem Ergebnis:



Prof. Gerd Althoff referierte. Foto: Habel

„Gegen den Widerstand des Hochadels wich der Kaiser von bisherigen Gewohnheiten ab und legte größere Härte und Unnachgiebigkeit an den Tag. Heinrich III. konnte auch gnadenlos durchgreifen und strafen.“ Das Publikum dankte dem Referenten mit langem Beifall.

Goslarsche Zeitung vom 14.10.2017